

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhthof, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell Jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 257

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Montag, den 2. November

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Anzeigenzeitung der Gebühre. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. Oktober. Ein Bepfehlungsflugzeug wirft Bomben auf Paris, wodurch erheblicher Schaden angerichtet wird. — In Gallien weichen die österreichischen russische Vorstöße zurück. — Die revolutionäre Bewegung gegen England in Südafrika gewinnt an Umfang, die Aufständischen unter de Wet und Beners zählen schon über 10 000 Mann und sind gut ausgerüstet.

30. Oktober. Der Krieg zwischen der Türkei und Russland gilt als ausgebrochen. Die türkische Botschaft in Berlin macht bekannt, daß bei einem Seegefecht im Schwarzen Meer durch türkische Kräfte zwei russische Kriegsschiffe in den Grund gebohrt und etwa 90 Gefangene gemacht wurden. Die Türken hatten keine Verluste. — Der deutsche Kreuzer „Emden“ bringt an der Malakkastraße den russischen Kreuzer „Schemtschug“ und einen französischen Torpedojäger zum Sinken. — Auf dem Kriegsschauplatz in Westlandern werden die deutschen Angriffe südlich Neuport und östlich Oern erfolgreich fortgesetzt, mehrere hundert Engländer geraten in Gefangenschaft. Im Argonnenwald nehmen die Unfern feindliche Stellungen. Bei Verdun werden französische Angriffe zurückgeschlagen.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 31. Okt. (Amtlich.)

Unsere Armee in Belgien nahm gestern Namskapelle und Vitzbode. Der Angriff auf Oern schreitet gleichfalls fort. Sandvoorde, Schloß Hollebeke und Wambef wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden. Ostlich Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verschanzten Stellungen nördlich von Vailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann Vailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Im Argonnen-Wald, sowie westlich vor Verdun und nördlich Toul brachen wiederholt feindliche Angriffe für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Warschau folgen die Russen langsam unsern sich neu gruppierenden Kräften.

WTB Großes Hauptquartier, 1. Nov. (Amtlich.)

In Belgien wurden die Operationen durch Uberschwemmung erschwert, die am Oer-Oer-Kanal durch die Zerstörung der Schleuse bei Neuport herbeigeführt sind. Bei Oern sind unsere Truppen weiter vorgeedrungen, es wurden mindestens 600 Gefangene ge-

macht und einige Geschütze der Engländer erbeutet. Auch die westlich von Vailly kämpfenden Truppen sind vorwärtsgekommen. Die Zahl der bei Vailly gemachten Gefangenen erhöht sich auf etwa 1500. In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz standen unsere Truppen auch gestern noch in unentschiedenen Kämpfen mit den Russen.

Die Türkei greift an!

Spät kommt ihr — doch ihr kommt! Dafür sind es auch gleich zwei, die Buren und die Türken, die auf den Plan gegen unsere Feinde treten. Den Emir von Afghanistan rechnen wir da noch gar nicht mit.

Die Völker des Islams sehen ein, daß ihr größter Feind England ist, ihr zweitgrößter Russland und der dritte Frankreich. England besitzt Ägypten, Cypern, den Sudan, das Somaliland, Südarabien, Südpersien, Beludschistan, außerdem Millionen muslimanischer Untertanen in Indien. Es tut dabei nichts zur Sache, daß die über aufgeführten Länder noch nicht sämtlich als englische Kolonien bezeichnet werden, die tatsächliche Herrschaft genügt. Alle diese Völker sehen in dem Kalifen von Istanbul ihren eigentlichen Oberherrn. Die Gefandtschaften, die in letzter Zeit aus Persien und Afghanistan in Konstantinopel eingetroffen sind, hatten ihren Zweck.

Ebenso wie England, so nagte Russland an den Islam. Khiva, Buchara, Samarkand waren nur Zwischenstationen, jetzt sollte Nordpersien an die Reihe kommen, und schließlich war das Streben Russlands wie überall das offene Meer. Was Frankreich betrifft, so brauchen wir nur an Algerien und Tunis und letzten Endes an Marokko zu erinnern. Vor allem aber ist das Streben Russlands nach Konstantinopel eine starke Bedrohung der Türkei.

Die Türkei hat also viel zu verteidigen und viel wiederzugewinnen. Das ist der tiefere Grund. Anlaß zum Losschlagen gab es genug, die Verräterei der in türkischen Diensten stehenden englischen Offiziere, die jetzt nach Russland übergetreten sind, die fortgesetzten Drangsalierungen um die Meerengen, durch die das russische Geschwader aus dem Schwarzen Meer in das Mittelmeer gehen und sich den Engländern und Franzosen anschließen sollte u. a. m., vor allem aber die fast ungläubliche Frechheit, mit der die englische Regierung zwei in England gebaute und bereits bezahlte türkische Kriegsschiffe einfach wegstahl und dann sich noch beschwerte, als die Türkei sich dafür Ersatz verschaffe. Es scheint, daß die „Goeben“ und die „Breslau“ in letzter Zeit sich im Schwarzen Meer ziemlich hoch an die russische Küste hinaufgebehen haben, denn England hat schon wieder protestiert.

Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, daß die „Goeben“ und die „Breslau“, nachdem sie im Mittelmeer den Franzosen alles gebrauchte Geschütz angetan haben, der Türkei überlassen worden sind. Die Türkei rüstete schon seit Wochen. In den letzten Tagen haben die Botschafter Russlands und Englands der Pforte erklärt, daß sie einen Eigentumsübergang der beiden deutschen

Schiffe nicht anerkennen und sie in den Grund stecken würden, wenn sie nördlich oder südlich der Meerenge mit der russischen oder englischen Flotte zusammenstießen, sei es unter welcher Flagge auch immer. Diese Erklärungen sind lächerlich genug: vorläufig sind nicht die beiden Schiffe abgeschossen worden, sondern zwei russische Torpedoboote bezahlten am Bosporus die Beche. Gleichzeitig aber hat die türkische Flotte an der Nordküste des Schwarzen Meeres angegriffen. Zunächst richteten sich die türkischen Angriffe also gegen Russland, ganz richtig, denn das ist offenbar der schwächere Gegner. Die Schwarze-See-Flotte ist nicht viel wert, und die russische Südküste von Truppen entblößt. Feodosia und Noworossisk, das eine an der Straße, die das Schwarze und das Asowsche Meer verbindet, das andere weiter östlich in der Kaukasusgegend, das zeigt, daß die Türkei sich in erster Linie die Aufstandsstimmung der Kaukasusvölker zunutze macht. Grundsätzlich rechnet die Türkei damit, daß England demnächst anderes dringender zu tun haben wird, als Ägypten zu verteidigen. Sie haben noch in diesen Tagen versucht, die Bewegung zurückzudämmen, indem sie die üblichen Bürgerfahrten nach Mekka verboten. Die Straßen waren mit einem Male zu unsicher für die Pilger. Aber die Moslim sind für diese zarte Sorge gar nicht dankbar. Durch das Verbot, dem gezwungenenmaßen die Muslimes in Ägypten, in Südarabien und Indien zustimmen mußten, sollte nur verhindert werden, daß die Pilger aus den verschiedenen Ländern sich an ihrem religiösen Zentralkomitee treffen und die Meinungen austauschen könnten.

Nun ist das schließlich auch nicht mehr nötig. Die Schilderhebung des Kalifen wird wie ein Lauffeuer durch die Lande dringen, und es gibt dann überall auch für die Moslim mehr zu tun als nach Mekka zu wallfahren.

Es lebe der Nachste! Die Feinde unserer Feinde sind unsere Freunde. Noch mancher ist zu zaghaft, dem die Reute vor der Nase flüht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zur Feststellung der von unseren Feinden begangenen Kriegsverletzungen ist im Kriegsministerium zu Berlin eine besondere Untersuchungsstelle eingerichtet worden. Es wird gebeten, dieser alle Fälle, aber auch nur solche, mitzuteilen, in denen Augenzeugen dafür benannt werden können, daß feindliche Militär- oder Zivilpersonen sich unseren Truppen gegenüber der Verletzung des Kriegesrechts schuldig gemacht haben. Die Adresse lautet: Kriegsministerium (Militär-Untersuchungsstelle für Verletzungen des Kriegesrechts), Berlin W. 66, Leipziger Straße 5.

+ Der preussische Minister des Innern hat über die Fortzahlung der Familienunterstützung für verwundete oder kranke Krieger verfügt. Der Minister sagt, die Unterstützungen dürfen laut den gesetzlichen Bestimmungen nicht dadurch unterbrochen werden, daß die in den Dienst Eingetretenen als krank oder verwundet zeitweilig in die Heimat beurlaubt worden sind. Handelt es sich um Kriegsteilnehmer, die nicht wieder selbständig geworden sind, so unterliegt es keinem Bedenken, die Familienunterstützungen im Falle des Bedürfnisses so lange weiterzahlen zu lassen, bis die betreffenden Kriegsteilnehmer in den Genuß einer Militärrente treten, das heißt bis zu dem

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

28] (Nachdruck verboten.)

15. Kapitel.

Als der Morgen graute, befand sich die Stadt in den Händen der Franzosen, die in dichten Kolonnen auf der von Süden kommenden Straße heranzogen und nicht nur die Stadt, sondern auch die Anhöhen und umliegenden Gebirge besetzten.

Mit Erstaunen sah Jeanne auf die bunt zusammengewürfelte Truppe in den zum Teil sehr phantastischen Uniformen. Nur die Nationalgardien trugen die alte dunkelblaue Uniform. Die übrigen Truppen hatten sich selbst ihre Bezeichnungen sowohl wie ihre Uniformierung gewählt. Da gab es: „Ägyptische Jäger“ mit wallenden Federhüten, eine „Spanische Legion“, aus spanischen, politischen Flüchtlingen bestehend, ein „Italienisches Freikorps“, eine „Bürgergarde von Marseille“, die „Eisernen von Paris“ und „Die verlorenen Kinder von Paris“, eine Schar von dreihundert jungen, abenteuerlustigen Pariser, welche ausschließlich zur Bedeckung der Artillerie bestimmt waren. Ein Jubel, ein Tumult, ein Lärm herrschte in den Bivouaks dieser Truppen, als habe man einen großen, entscheidenden Sieg errungen, und doch hatte man nur einige Landwehrkompanien und eine Schwadron Landwehrrücharen mit Hilfe der Einwohner Chatillons aus der Stadt vertrieben, ohne sie entscheidend zu schlagen oder zu vernichten, denn auf den Anhöhen nördlich der Stadt hatten sich die Deutschen festgesetzt, ohne daß die Franzosen es wagten, sie aufs neue anzugreifen.

„Ich fürchte“, sagte Herr de Barmentier zu Jeanne und seiner Gattin, „daß uns noch mehr Kämpfe bevorstehen. Die Preußen müssen sich Chatillons wieder bemächtigen, wenn sie nicht in ihrer Rückzugslinie bedroht werden sollen. Sie werden Verstärkungen abwarten und dann selbst zum Angriff übergehen.“

Mittlerweile werden sich aber auch die Unsrigen verhärtet haben“, versetzte Madame de Barmentier, „und der Vorstoß der Preußen wird zurückgewiesen werden. Ich denke mir, daß diese Truppen nur die Vorläufer der Bourbaischen Armee sind.“

Freilich, aber Bourbais hat sich auch gegen die Preußen in Südosten zu schützen. Es wird jedenfalls

nicht leicht für ihn sein, seine Armee gleich einem Keil in die preussische Aufstellung hineinzutreiben. Ja, wenn sich Meß noch gehalten hätte! Aber so ist die gesamte Meßer Armee der Deutschen verfügbar. Außerdem leiden die wenig kriegsgeübten Truppen Bourbais und Cremer sehr durch die Kälte. Sie sind den abgehärteten Soldaten nicht gewachsen.“

Jeanne gab im stillen ihrem Vater recht. Sie hatte die deutschen Soldaten zu genau kennen gelernt, als daß sie hoffen konnte, diese phantastisch herausgeputzten, rasch aufeinandergekauften Haufen junger Franzosen, die kaum dem Knabenalter entwachsen waren, würden den kampfgewohnten und stahlharten deutschen Kriegern auf die Dauer Widerstand zu leisten vermögen. Ihr erstes, patriotisches Empfinden ward schmerzhaft durch die Wahrnehmung berührt, daß selbst in so schwerer Zeit die nebensächlichen Außerlichkeiten für ihre Landsleute die Hauptsache zu sein schienen.

„Sieh da“, rief in diesem Augenblick Herr de Barmentier, „auch wir bekommen Einquartierung, und zwar Kavallerie! Ich werde ihr entgegengehen.“

Er entfernte sich rasch. Madame de Barmentier und Jeanne sahen vom Fenster aus einen Trupp bunt ausgestatteter Reiter auf kleinen milchweißen Verberhengarten auf den Schloßhof reiten. Ein Offizier sprang aus dem Sattel und trat achtungsvoll grüßend auf Herrn de Barmentier zu, der soeben die Schloßterrasse herabstieg.

Beim Anblick dieses Offiziers erschraf Jeanne heftig. Das Blut strömte ihr gewaltsam zum Herzen, das ein Krampf zusammenzuziehen schien. Eine Totenblässe bedeckte ihre Wangen.

„Was ist dir, Jeanne?“ fragte Madame de Barmentier erstaunt und besorgt.

„Siehst du jenen Offizier, Mama? Es ist — es ist Viktor Hoffer.“

„Wie? Der Sohn des alten Kapitäns?“ — „Ja, Mama.“

„Welch' wunderbare Fügung! Und deshalb erschrickst du so? Ei, ei, sollte Madame Hoffer doch recht haben, als sie von einer innigen, gegenseitigen Liebe Viktors und meiner Jeanne sprach.“

„Ich bitte dich, Mama... nichts mehr davon...“ Sie legte die Hand vor die Augen und stand unbeweglich da. Ihre Mutter beobachtete sie mit höchstem Erstaunen; sie wußte sich die Erregung Jeannes nicht zu erklären. Nach einer Weile ließ Jeanne die Hand sinken. „Verzeih“, Mama“, sagte sie matt lächelnd, „daß ich dich nicht recht habe. Ich war so überrascht, jetzt ist es vorüber.“

und ich werde Viktor freundlich, wie sich's gebührt begrüßen können. — Da ist er schon!“

In Begleitung von Herrn de Barmentier trat Viktor in das Zimmer, eilte auf Madame de Barmentier zu, ergriff ihre Hände und küßte sie in etwas theatralischer Weise.

„Ich bin überglücklich, Madame“, sagte er, „Sie und Ihr Fräulein Tochter hier begrüßen zu können. Sie kennen mich nicht, Madame?“

„Jeanne nannte mir Ihren Namen, Monsieur Viktor. Seien Sie mir herzlich willkommen.“

„Mademoiselle Jeanne...!“ Er wollte auch das junge Mädchens Hand an die Lippen ziehen, doch diese sah ihm mit ruhigem, ernstem Blick in die Augen, daß er sich damit begnüge, ihre Hand sanft zu drücken und sie dann freizugeben. Eine flüchtige Röte überhauchte seine gelblich blassen Wangen. Jeanne, die ihre Fassung wiedererlangt hatte, bemerkte ein gewisses, halbes, schüchternes Wesen an ihm. Seine Augen glühten in einem dunklen Feuer, und in kurzen Zwischenräumen zuckte seine Hand empor, um krampfhaft und nervös an dem Schnurrbart zu zerren.

„Das war eine freudige Überraschung“, nahm Monsieur de Barmentier das Wort, „als sich Viktor Hoffer, der Sohn meines alten Veters und Freundes, zu erkennen gab. Machen Sie es sich bequem, Viktor. — Jeanne, die Haushälterin soll für ein gutes Dejeuner sorgen! — Und dann erzählen Sie, Viktor, wie sie hierhergekommen sind.“

Nach kurzer Zeit sah man um den Frühstückstisch, und Monsieur de Barmentier erhob das Glas, um auf das Wohl der französischen Armee zu trinken. Viktor stürzte rasch einige Gläser des schweren Rotweins hinab. Seine Augen bingen in verzehrender Glut an dem blassen Antlitz Jeannes, die still vor sich niederblickend dasaß.

„Erzählen Sie, Viktor“, drängte Herr de Barmentier, „wie gelang es Ihnen, die Truppen des Generals Cremer zu erreichen.“

„Als ich zuletzt in Pfalzburg war“, versetzte der junge Offizier, während eine heiße Glut sein Antlitz überflammete, „faßte ich den Entschluß, mich zu den Truppen im Süden Frankreichs durchzuschleichen. Ich kannte alle geheimen Pfade der Bogen, und so gelang es mir, Besoul zu erreichen. Von dort aus war es nicht schwer, die französische Südararmee zu treffen. Ich wurde vom General Cremer freudig begrüßt; Kavallerieoffiziere fehlten dem neuerrichteten Armeekorps sehr; ich sollte zuerst dazu verwendet werden, die neuen Kavallerieregimenter in

Bunte Zeitung.

Die englische Zivilisationsgesellschaft. Eine New-Yorker Zeitung verpöndelt die englische Kulturheutelei in dem folgenden Gedicht, das in deutscher Übersetzung lautet:

Ich heiße Tommy Atkins
Und bin ein frecher Bops,
Mein Spezi ist ein Kofat
Meine Helfer sind die Zaps.

Mit uns geh'n ein paar Gurkhas
Und Sitbs — wie uns das freut! —
Auch ein paar schwarze Turkos
Und andre farb'ge Leut'.

Mit all dem bunten Gefindel
Zieh'n wir in schöner Gemein'
Ins Feld, auf das wir bringen
Kultur dem Volk am Rhein."

Ein englisch-deutsches Schützenfest. Ein Offizier des Bedfordshire-Regiments erzählt, laut "Daily Mail", in einem Briefe folgende Geschichte von der Front: "Ein belustigender Zwischenfall ereignete sich bei einem Bataillon der ersten Division. Die Leute hatten sich 70 Schritt vor der deutschen Stellung eingegraben. Ein wichtiger Bursche hakte eine improvisierte Schießscheibe auf die Brustwehr. Die deutschen Schützen schossen auf das Ziel. Die Engländer zeigten die Treffer, Zentrumschüsse mit Beifall begrüßend. Nach einiger Zeit ging bei den Deutschen eine Scheibe hoch, und unsere Kerls knallten darauf. Beifall und Gesang erschallten auf beiden Seiten..." Wäre es nicht die "Daily Mail", die diese vergnügliche Geschichte erzählt, so könnte man sie vielleicht für glaubhaft halten; so aber wird man gut tun, sie stark in Zweifel zu ziehen.

Der empfindliche Krieger. Ein Breslauer Blatt notiert folgende Beobachtung: In der Elektrischen fragte ein Herr teilnehmend einen stark hustenden Feldgrauen, dem man ansah, daß er schon ein gut Stück Seidenlaufbahn hinter sich hatte: "Na, Sie haben wohl zu lange im Schützengraben gelegen?" Darauf der wackere Krieger:

"Ja ja, so an die vier Wochen in Dred und Kälte bei jedem Wetter; aber die haben mir nicht gemacht; bloß hier hat man gleich wieder den Stadtschnuppen."

Die Nagelspur der Feldgrauen. Unter den Waffen der Deutschen fürchten die Russen — so erzählt ein Berichterstatter — am meisten die "Schnellschießer" (Maschinengewehre), Kanonen und Bajonette; das Infanteriefeuer ist ihnen weniger furchtbar. Daß der russische Soldat angewiesen ist, in der deutschen Schützenlinie stets vor allem der Kämpfer auf's Korn zu nehmen, die kein Gewehr, sondern einen Degen tragen, ist nichts Neues. Dagegen war ich überrascht, zu hören, daß in Ostpreußen vielfach der Nagelbeschlag der Stiefel ein Verräter unserer Leute gewesen sein soll. Wo ein deutscher Späher gestanden hatte, wo eine deutsche Truppe marschiert war, konnte der Feind es noch lange hinterher an den Spuren der Stiefel erkennen; denn der russische Soldat trägt unangetacktes Schuhzeug.

Serbisch-österreichische Waldposten. Zwei Soldaten im Felde auch Zeit zu Scherzen finden, beweist folgender in der "Grazer Tagespost" veröffentlichte Brief eines österreichischen Soldaten vom serbischen Kriegsschauplatz: "Der Regen hat nachgelassen und von Zeit zu Zeit scheint auch die Sonne hinter den Wolken. In unseren Schanzen herrscht Ruhe, nur hier und da sehen die Serben mit ihrem Feuer ein. Wir sind einige hundert Schritte voneinander entfernt und führen auch einen lebhaften Briefwechsel. Im Nebel schleichen wir uns bis zum Walde heran und schlagen dann an den Eichen unsere Briefe an. Das ist zwar gefährlich, doch unsere 78er lassen kein Schreiben der Serben unbeantwortet. Vor einigen Tagen schrieben jene uns: 'Tapferes 78. kaiserliches Regiment! Komme zu uns und lege die Waffen nieder! Wir haben allerlei: neugebrannten Schnaps, Ziegen und Süßigkeiten, soviel Euch nur das Herz erwünscht. Hoch die Koalition!' — Und wir antworteten darauf: 'Tapferes 20. Regiment! Vergebens kämpft Du! Lege die Waffen nieder und komme zu uns! Wir haben fein gebadenes

Brot, Salz, wir haben Kalbsbraten und Beefsteak' (Wies erhalten Eure Offiziere), wir haben Likör, Wein und Champagner und feines Hühnerfleisch. Den Jarac (Siegenbock) schenken wir Euch. Unser Kaiser und König Franz Joseph wird Euer Herrscher sein, wenn Gott und das Heilsglück will. Hoch Kroatien!"

Der Schützengel. Einige Polen, die sich von Warschau fortgeschlichen hatten, um den polnischen Legionen beizutreten, und nach dreiwöchiger Wanderung unter den größten Schwierigkeiten und allerlei Abenteuern in Krakau eingetroffen sind, erzählen — und Polen, die als russische Soldaten in Gefangenschaft geraten sind, bestätigen es — daß die Russen in ihrem Miktrauen gegen Soldaten polnischer Herkunft so weit gegangen sind, daß sie jedem Polen einen Aufseher begeben. Dieser Aufseher, ein russischer Kamerad, hat aufzupassen, daß der Pole auch wirklich auf den Feind schießt und sich nicht gefangen nehmen lasse. Die Polen pflegen untereinander diesen bewaffneten Schützengel ihren "Bobietonozew" zu nennen. Dieser Ausdruck bedeutet im Russischen "Einem, der den Sieg bringt". Die siegbringende Kraft dieses Schützengels ist gewiß zweifelhaft, jedoch echt russisch ist dieses eigenartige Mittel, um sich der Pflichttreue jener Polen zu versichern, die wider Willen gezwungen sind, in den Reihen ihrer Erzfeinde zu kämpfen.

Ein Schutzhild für Infanterie? Französische Blätter behaupten, bei den Kämpfen in den Argonnen habe ein von der französischen Infanterie als Kugelfänger benutzter Schild große Dienste geleistet. Die französische Erfindung sei bereits vom russischen Heere eingeführt worden und habe sich dort gut bewährt, so daß die Regierung jetzt in den Verträgen von Saint Gillaire de Harcourt, wo Tag und Nacht gearbeitet werde, dieses neue Verteidigungsmittel in großen Mengen herstellen lasse.

Ein Gut
von 4—6 Kühen
zu pachten gesucht
Offerten zur Weiterbeförderung
an die Geschäftsstelle des
Allg. Anz. Halver erbeten.

Frisch geräucherte
Büchlinge
3 Stk. 28 Pfg.
Hugo Bender, Halver, Südstr.

Dederts Tortenkets
per Paket 65 Pfg.
Aug. Schäfermann, Halver.

Frisch eingetroffen
Blumenkohl 1 Stk. v. 10 Pfg. an
Rotkohl 1 Stk. 25 Pfg. an
Wirsing 1 Stk. 20 Pfg. an
Zwiebeln 1 Pfd. 10 Pfg.
Hugo Bender, Halver, Südstr.

Brachtvollen
Rotkohl u. Wirsing
empfiehlt
Aug. Schäfermann, Halver.

Ia. Hellsweiger
Tafelbirnen
per Pfd. 15 Pfg.
Rud. Johann, Carthausen.

Empfehle aus frischer Sendung
Weintrauben 1 Pfd. 45 u. 50 Pfg.
Tafeläpfel
Kochäpfel
Tafelbirnen
Kochbirnen
Zu den billigsten Preisen
Hugo Bender, Halver, Südstraße.

**Rheumatismus-
Unterkleider**
inprägniert mit Bertolin ärztlich
empfohlen. Zu haben bei
Aug. Schäfermann, Halver.

Schweizer
Edamer
Holländer
Tilsiter
Doppel-
Rahm
Camembert
Kräuter
Barmensan
Kostkäse
Franz W. E. Lausberg, Halver

Bestellungen auf

Munkelrüben
werden entgegengenommen.
Reservanten versäumt nicht,
uns den Bedarf aufzugeben.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
Genossenschaft Kierspe-Bez.
e. G. m. b. H.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
sind zu haben in der Buch-
handlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Kreis-Anleihe.

Infolge der durch den Kriegszustand notwendig gewordenen Aufwendungen an Familienunterstützungen (sie betragen im hiesigen Kreise monatlich über 100 000 M.) ist der Kreis in die Notlage versetzt, eine Anleihe aufnehmen zu müssen.

Kapitalisten, die bereit sind, dem Kreise eine größere Summe gegen hohen Zinssatz zu leihen, werden gebeten mit dem Unterzeichneten baldigst in Verbindung zu treten

Altena, den 27. Oktober 1914.

Namens des Kreis-Ausschusses.
Der Vorsitzende Thomeé.
Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident hat unter dem 13. Okt. verfügt, daß jeder in eine Privatpflegschaft jeglicher Art überwiesene Genesende innerhalb 24 Stunden bei der Orts-polizeibehörde oder bei dem Ortsvorstande von dem Inhaber der Privatpflegschaft unter Angabe des Namens, des Truppenteils und des Lazarets, aus dem er überwiesen, anzumelden ist.

Ich bitte diese Verfügung genau zu befolgen.

Kierspe, den 23. Okt. 1914.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen

Bekanntmachung.

Die Körnung der Privatbeschäler durch die Hengstfeldkommission findet im Kreise Altena am 3. Dezember 1914 vormittags 9½ Uhr am Bahnhof in Kierspe statt.
Altena, den 21. Okt. 1914.

Der Landrat: Thomeé.

In Folge der überaus großen Verluste, die leider unsere Armee in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit erlitten hat, war und ist es noch jetzt notwendig, derselben möglichst rasch Nachersatz zu stellen. Diesen Nachersatz für die jetzt eintretende kalte Jahreszeit genügend mit warmen Unterzeug zu versehen war leider der Heeresverwaltung unmöglich. Der Nachersatz des Ersatz-Bataillons Res. Infanterie-Regts. Nr. 81 ergäuzt sich zum größten Teil aus den Kreisen Siegen, Lüdenscheld und Altena. Meine herzlichste Bitte, möglichst schnell wollene Unterjaden, Strümpfe Leibbinden und Pulswärmer dem Ersatz-Bataillon Reserve-Infanterie-Regiment 81 übersenden zu wollen wird deshalb sicher nicht unerhört bleiben.

D. U. Gensingen, im Oktober 1914.

Ersatz-Bataillon Res.-Inf.-Reg. 81 Schoendoerffer.
Oberstleutnant und Kommandeur.



Der Weltkrieg

Illustrierte Kriegs-Chronik von dem bekannten Militärchriftsteller Dr. Wilh. Kranzler.

Ein vorzügliches Werk von dauerndem

Wert mit vielen guten Illustrationen

Hest 5 und 6 ist erschienen

und zeichnen sich besonders durch ihren Bilderreichtum aus. Von Hest 1, 2, 3 und 4 haben wir uns noch einige Hundert gesichert.

Bestellungen erbitten umgehend, da der Vorrat

schon vergriffen ist.

Mehrere Tausend sind in wenigen Tagen gekauft worden.

Jedes Hest kostet 20 Pfennig

zu haben in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Fahrplan,

gültig ab 2. November 1914

(Wiederholt wegen Berichtigung einiger Anschlüsse)

Brügge—Halver—Wipperföhrth (Hagen—Lüdenscheld).

Hagen	ab	635	750	1112	354	517	822
Lüdenscheld	"	532	719	823	1151	444	559
Brügge	"	606	742	859	1219	515	624
Oberbrügge	"	613	748	905	1225	521	630
Vollme-Ehringh.	"	621	755	912	1233	530	637
Halver	an	631	805	920	1242	540	645
Halver	ab	632	806	921	1243	541	646
Anschlag	"	640	813	928	1250	548	653
Kupferberg	"	647	820	935	1257	555	660
Wasserfuhr	"	653	826	941	1263	561	666
Wipperföhrth	an	700	833	966	1311	614	1107

Wipperföhrth—Halver—Brügge (Hagen—Lüdenscheld).

Wipperföhrth	ab	605	839	1204	1404	740	1023
Wasserfuhr	"	612	850	1213	1413	750	1032
Kupferberg	"	618	856	1221	1421	758	1039
Anschlag	"	625	863	1229	1429	765	1046
Halver	an	632	870	1235	1435	771	1052
Halver	ab	634	872	1237	1437	773	1054
Vollme-Ehringh.	"	641	879	1244	1444	780	1061
Oberbrügge	"	647	885	1250	1450	786	1067
Brügge	an	652	891	1255	1455	791	1072
Hagen	an	804	1040	209	450	953	1
Lüdenscheld	an	803	1039	150	341	948	1207

Zeitungs-Makulatur empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver i. W.



Louis Wurm jr., Lüdenscheld.

Beste und billigste Bezugsquelle für Bruchbänder (aller Art) mit und ohne Feder nach den neuesten Erfindungen.

Leibbinden für alle vorkommenden Fälle.

Original-Leibbinden nach Dr. Ostertag.

Kramplader-Gummi-Strümpfe und Binden

Hygienische-Perioden-Binden.

Garantiert wasserd. Bettunterlagen, Gummi-Bedarfs-Artikel sowie alle sonstige Artikel zur Krankenpflege wie Eisbeutel, Luft-, Wasser-, Versen- und Reise-Kissen, Irrigatore, Inhalations- und Zerstäubungs-Apparate, Gummischwämme, Gummi-Schläuche, Gummi-Handschuhe und Gamaschen.

Beste für technische Zwecke.

Ww. E. Lausberg, Halver

Delikatessen- u. Weinhandlung.

Bringt in empfehlende Erinnerung:

Naturreine

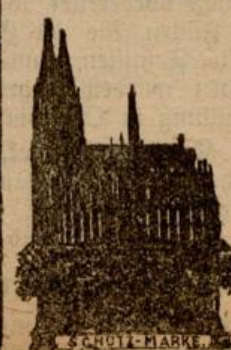
Mosel-, Rhein-, Saar-, Bordeaux-, Früh-Stück- und Champagner-Weine der

Dom-Kellerei
zu Köln am Rhein.

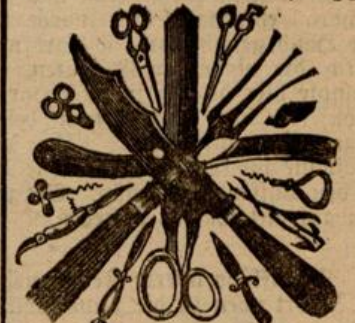
M. Aldendorff

Weingutsbesitzer.

Kaiserlicher u. Königlich-
Hoflieferant.



Zur „Stadt Sollingen“
Wilh. Hengstenberg
Lüdenscheld, Wilhelmstr. 14



Spezialgeschäft

**Solinger Stahlwaren
und Waffen.**

Empfehle in größter Auswahl:
Taschen-, Schlacht-, Bäder-,
Brot-, Küchen-, Tranchier-,
Schuster-, Buchbinde-, Ritt- u.
Sattelmesser,

Obst-, Fisch-, Butter- u. Käse-

messer,

Rasiermesser, Rasierapparate
von Nr. 1.— bis 25 Nr.,
Pinsel und Nöpfe, Rasierseife
von Wolf & Sohn, Kilo 1.30 M

Kaarschneidemaschinen
mit 2 Rädern v. Nr. 3.60 an.
Pferde-, Schaf- u. Hundescheren.

Clasmesser und -Gabeln,
Eß-, Tee- und Borlegelöffel,
alles in Etui vorrätig.

Schneeren in allen Gattungen,

Brotmaschinen u. Tabakmesser,
offengeklüpfte, fertig zum
Gebrauch,

Fleisch- u. Messerpummaschinen,
Bügeleisen und Kaffeemöhlen,
Taschen-, Küchen- und Tafel-

wagen,
Koch- und Käseobel,
Kortzieher, Hackmesser,
Küchenbeile,

Küchen- und Messerstäbche,
Baumfägen, Messerfägen

Für Jäger:

Rucksäcke, Gamaschen,
Futterale, Jagdtaschen und
Stühle, Hundehalsbänder.

Beißchen und Voder,
geladene Jagdpatronen in
allen Kalibern.

Jagd-, Flobert-, Luft- und
Scheibenschützen, Pistolen,
Revolver u. sämtl. Munition,

Bügelspanner

Luftgewehre

für Wirte u. Vereine Mk. 31.—

Geldkassetten

in allen Ausführungen.

Taschenlampen

mit sämtlichen Zubehör.

Das Schleifen von Scheren
und Rasiermessern, sowie sämtl.
Reparaturen an Taschenmessern
u. Messerpummaschinen werden
von mir selbst billigst ausgeführt.

Schleiferei

mit elektrischem Betrieb.

Neueholl. Völlheringe
mar. Serringe
Bismartheringe
Kronjardinen
Sardellen

Franz W. E. Lausberg, Halver.